

© 2008 KYNOS VERLAG Dr. Dieter Fleig GmbH
Konrad-Zuse-Straße 3
D-54552 Nerdlen/Daun
www.kynos-verlag.de

Fotos S. 16 oben links: Kirsten Wosnitza, S. 16 oben rechts und S. 150: Nina Krainz
Alle anderen Fotos: Lothar Lenz, www.pferdefotoarchiv.de
Zeichnungen S. 21, 81, 123, 153: Sabine Esdohr
Grafiken S. 77, 78, 84, 95, 109, 116, 158, 159: Kynos Verlag

Gedruckt in Lettland

ISBN 978-3-938071-63-2

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Anne Krüger

Faszination Border Collie



Die Ausbildung der Arbeitshunde am Vieh

KYNOS VERLAG

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	10
Danksagung	11



Der Border Collie – Workaholic auf vier Pfoten 13

Seine Geschichte kennen heißt, ihn verstehen	13
Herdenhunde im Dienst des Menschen	14
Wie die Borders den Border Collie formten	16
Von Schäfern für Schäfer	17
Unverzichtbar für die Landwirtschaft	19
Mensch und Hund im Team	19
Ausbildung muss sein	21



Sein Wesen und Charakter. 23

Was die Körperhaltung signalisiert.....	23
Flink, link und clever	24
Instinkte und Triebe, die den Hund so arbeitsam machen	26
Der Ballfetischist	27



Eine Partnerschaft beginnt 29

Landwirtschaft, Nebenerwerb, Sportzwecke	29
Züchtersauswahl und Leistungszucht – wie findet man den richtigen Welpen?	31
Die Art der Aufzucht entscheidet	32
Wo soll der Border Collie wohnen?	33
Die geeignete Ausrüstung	33
Scheu wie ein Fuchs – so viel Menschenkontakt wie möglich	35
Gewöhnung an Auto und Traktor	35
So wird und bleibt er fit	36
Kastration von Leistungshunden?	38
Hüten lebenslanglich	38
Unter jeder Pfote ein Jahr	39

Wettkämpfe und Organisationen. 43

Zucht- und Interessenverbände	46
Internationale Wettkämpfe	46
Sport oder Arbeit?	47



Das Schaf 49



Grundausbildung: Die Basis wird gelegt 53

Die HarmoniLogie – eine Kommunikationsform mit Tieren	54
Die unmittelbare Gesprächsbereitschaft	55
Das Hilfsmittel Leine	57
Der Ton macht die Musik: Der Weg zur effektiven und positiven Kritik	58
Signale mit Konzept kontra sprachliche Verwirrung	59
Das Lob	59
Das Stoppkommando: Wer Gas geben will, sollte eine gute Bremse haben !.....	61
Die Ausbildungsskala	63



Schulanfang am Vieh 67

Das Störsignal	67
Lernsituationen schaffen	68
Qualität statt Quantität: Dauer und Häufigkeit des Trainings	68
Kurze Trainingseinheiten	69
Fehler vermeiden	70
Auf Erfolg programmieren	70
Die Trilogie Mensch-Hund-Vieh	70
Die erste Begegnung mit dem Vieh	70
Der Start im Netz	72





Zwischen Mathematik und Romantik: Die Gesetze der Herde 75

Kampfdistanz und Fluchtdistanz	75
Die Magie der unsichtbaren Linien	76
Der Zirkel.....	77
Das Navigationssystem	79
... und wann kommt die Romantik?	80



Die Arbeit am Zirkel. 83

Das Ziehen und das Schieben	83
Der Zirkel als Uhr.....	84
Die visuellen Hilfen	84
Das Ziehen trainieren.....	84
Das Schieben trainieren.....	86
Das Arbeiten außerhalb des Netzes	89
Die Richtungskommandos	91
Abbau der visuellen Hilfen	93
Wenn's falsch läuft: Effektiv, sachlich und fein kritisieren	94
Arbeiten nach Prioritäten.....	96
Das Geradegehen, Treiben und Bringen der Herde	97
Der Lift: »Guten Tag, ihr Schafe!«.....	99
Flexibles Training und Durchlässigkeit	100
Die Balance	101
Verlassen des Zirkels	102
Die Pfeifsignale	103
Den Fokus sicherstellen.....	104
Das Treiben und der Druckpunkt	106
Das Innenflankieren	109
Das rechtwinklige Flankieren	110
Die Quadratur des Kreises – das rechtwinklige Flankieren auf dem Zirkel	116

Der Outrun 119

Die kleine Outrunschule 120
Immer schön kontrolliert 121
Ein großes Sammeln 122



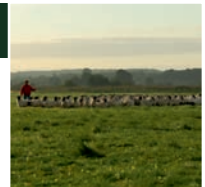
Von der Grundschule ins Gymnasium 125

Die Feinsteuerung 125
Stehen 126
Regulierbare Geschwindigkeit im Geradeauslauf 127
Das Shedding – die große Kunst des Sortierens 128
Das Single, die Königsdisziplin im Shedding 135
Verladen und Pferch 136
Navigation, Kreativität und die große Romantik 143
Trainieren mit Konzept 144



Arbeiten an den großen Herden 147

Umtriebe 148
Die Lammzeit 150
Beißen auf Kommando: Der geregelte Griff 151
Arbeiten auf engem Raum 154
Der doppelte Outrun und das »Look back« – Lektionen nicht nur für Experten 156
Was alles schief gehen kann: Die häufigsten Fehler 160



Praktische Hinweise für den Alltag im landwirtschaftlichen Betrieb. 163

Hunger wie ein Wolf 163
Gesundheitsvorsorge 165
Arbeitsunfälle 166
Erste Hilfe 168
Der alte Collie 168



Glossar 170
Nützliche Adressen 171



Das schönste Geräusch, das sich eine Schäferin vorstellen kann, ist das Geräusch, das eine große, zufriedene Schafherde beim Fressen in einer frischen, fetten Weide macht. Gleich darauf folgen das zarte Blöken eines neugeborenen Lammes und die gurrenden Laute der sich kümmernden Mutter.

Der Rausch der Herde kann mehr als eine Erfüllung sein und die Faszination der Hunde mehr als eine Begeisterung.

Ein wunderbares Leben ist es, das ich bislang mit der Herde führen durfte und es erfüllte mein Herz schon oft mit tiefer Zufriedenheit.

Als Schäfermeisterin führe ich zusammen mit meinem Mann Jan und unserer Tochter einen landwirtschaftlichen Betrieb. Es ist ein Grünlandbetrieb mit einer stattlichen und wunderschönen Schafherde der Rasse Scottish Blackface, ein paar Rindern, Pferden und Geflügel.

Und mit Hunden, immer gut einem Dutzend Hunden – wundervollen Hunden, von denen ich nicht einen missen möchte.

Hauptsächlich sind es Border Collies, die wir in der Landwirtschaft einsetzen und ohne deren Mithilfe wir nicht existenzfähig wären. Diese Hunde züchten wir seit

zwanzig Jahren sehr erfolgreich und bilden sie auch mit ebenso viel Erfolg selbst aus.

Fünfmal konnte ich bislang deutsche Meisterin in Border Collie Trials werden und habe fünfzehn Mal Deutschland auf den Europameisterschaften der Hütehunde vertreten, meine Hunde und ich waren auf der ersten Weltmeisterschaft die besten deutschen Teilnehmer und so weiter. Ja, es gibt da eine Menge Pokale, die meine Hunde mit mir auf etlichen Leistungswettbewerben gewinnen konnten. Aber die wirklich großen Trophäen haben unsere Hunde hier im Betrieb gewonnen. Ihre unermüdliche, manchmal sogar tapfere, fleißige und faszinierende Mitarbeit lässt mich eine tiefe Dankbarkeit und einen großen Stolz für sie empfinden.

In diesem Buch habe ich versucht, die Methode der Ausbildung, die mir zu vielen offiziellen und inoffiziellen Siegen verholpen hat, festzuhalten. Es ist eine Methode aus der Praxis für die Praxis, die auf Respekt sowohl vor den Hunden als auch vor den Schafen sowie auf feiner Kommunikation zwischen Mensch, Hunden und Schafen beruht.

Als Tiertrainerin und Schäfermeisterin wünsche ich Ihnen viel Freude und Spaß beim Lesen und Trainieren.

Danken möchte ich so vielen Menschen und Hunden, dass eine Seite nicht ausreicht. Menschen, die mich begleitet haben, die diese Faszination mit mir teilen oder sich von mir haben mit dem Border Collie Virus infizieren lassen.

Danken den vielen Schülern, die ihren Werdegang mit mir geteilt haben und es immer noch tun und danken der unendlichen Geduld der Hunde und Schafe, die mich ein ziemliches Erfahrungspaket haben schnüren lassen.

Ein sehr tiefer Dank richtet sich an meine Familie, die mir für dieses Projekt stets den Rücken frei gehalten hat und alle meine Höhen und Tiefen mit viel Unterstützung und Geduld begleitet hat.

Mein besonderer Dank gilt aber meinen Hunden, die ihr Leben in meinen Händen verbracht haben und verbringen, die alles mit mir aufgebaut und Freude und Leid geteilt haben, die geduldig und nachsichtig mit mir waren, meine Fragen beantwortet haben und mir auf ihre Art die Welt erklären konnten. Es sind Hope und Snap, Jess und Jane, Laddi, Lannox, meine kleine Flip und Pepper, die verrückte Spax und Luke und da ist Leeds. Die Liste sagt ihnen wahrscheinlich nicht viel, aber mein Herz erfüllt sie, und das mit wunderbaren, und immer wieder einzigartigen Momenten und unzähligen faszinierenden Augenblicken und Bildern. Mit einer Faszination eben, der Faszination Border Collie.

Anne Lifer

Melle, im Frühjahr 2008





Der Border Collie

Workaholic auf vier Pfoten



Viele Jahrzehnte waren Border Collies einfach nur Farmhunde, die Urlauber in Großbritannien höchstens mal weit außerhalb der Städte zu Gesicht bekamen. Es gab keine Presse um diese Hunde und auch keine spektakulären Veröffentlichungen. Still und arbeitsam lebten diese Schaftrieb-künstler in ihrer Welt: den kargen Schafweiden im steinigen Hochland, dem Grenzgebiet zwischen England und Schottland: den »Borders«.

Seine Geschichte kennen heißt, ihn verstehen

Seit Jahrtausenden begleitet der Hund den Menschen und wird dabei in den verschiedensten und vielfältigsten Bereichen genutzt.

Durch gezielte Selektion entstanden Rassen und Schläge, die bestimmte Verhaltensweisen besonders

ausgeprägt zeigen. Je stärker die Existenz des Menschen von der Qualität der Leistung seiner Hunde abhing, umso gezielter war die Selektion und Zucht. Auf diesem Weg und unter solchen Bedingungen entstanden Rassen, deren Vertreter sich vom Äußeren, also vom Phänotyp her, nur bedingt ähneln, im Verhalten aber verlässlich gleich waren. Durch gezielte Zucht wurde also bei Gebrauch- und Leistungshunden das Verhalten genetisch sehr massiv festgelegt. Solange solche Spezialisten diesem angezüchteten Verhalten entsprechend gehalten und genutzt werden, sind sie dem Menschen sehr dienlich, werden sie jedoch »artfremd« gehalten, können sie aufgrund ihres genetisch festgelegten Verhaltens viel Schaden anrichten.

Heutzutage fehlen leider häufig die Informationen, für welchen Zweck einmal eine bestimmte Rasse oder ein bestimmter Schlag gezüchtet worden ist. Dabei kann sogenanntes »Fehlverhalten« sehr oft auf solche genetischen Bestimmungen hin zurückgeleitet werden.



Die Wahl eines Hundes geschieht oft nach rein optischen Kriterien. Das eigentliche geschichtlich und genetisch festgelegte Wesen spielt dagegen meist eine untergeordnete Rolle und wird leider selten in die Auswahl mit einbezogen. Die Mode ist aber eine dumme Göttin, und so führen fehlerhafte Informationen und mangelnde Vorstellungskraft meist schon zu Beginn einer Mensch-Hund-Beziehung zu voraussehbaren Schwierigkeiten.

Die Mode lässt die Menschen aus Blindheit gerne unlogische Entscheidungen treffen. Und was so ein Mensch sich einmal in den Kopf gesetzt hat, das will er dann auch haben, ohne zu fragen, ob es eine reelle Chance gibt, dass diese unter Umständen fünfzehn Jahre lang dauernde Beziehung funktionieren wird oder nicht.

Was den Border Collie betrifft, so leitet der Begriff »Hütehund« bereits das erste Missverständnis ein. Wer mag bei diesem Begriff nicht an den guten Hirten denken – an jemanden, der behütet und beschützt? Hiervon ist bei einem Hütehund allerdings keine Spur. Der englische Begriff »Working Sheepdog« trifft den Kern deutlich unmissverständlicher! Tatsächlich entspringt das »Hüteverhalten« einem starken Jagdtrieb.

Wichtig zu verstehen ist außerdem, dass der Hütehund nur eine Etage der am Vieh arbeitenden Herdenhunde ist. Eine kleine Aufschlüsselung dieser Begriffe und Hundetypen hilft zum Verständnis weiter.



Herdenhunde im Dienste des Menschen

»Herdenhunde« ist ein Überbegriff für alle diejenigen Hunde, die im Dienste des Menschen an dem zu hütenden Vieh gearbeitet haben. Unter ihnen ist dann weiter je nach Aufgabengebiet und Arbeitstechnik zu differenzieren: Bestimmte Schläge oder Rassen wurden zum Teil seit Jahrhunderten für nichts anderes selektiert als für die Erfüllung einer ganz speziellen Aufgabe im Zusammenhang mit den Viehherden.

Die Aufgabe der **Herdenschutzhunde** war es immer nur, die Herden vor vier- oder zweibeinigen Räubern zu beschützen. Sie hatten niemals die Aufgabe, das Vieh zu treiben. Sie haben ein recht hohes Maß an Aggressionsverhalten gegenüber allem, was fremd ist. Diese Hunde sind auf einen großen, schweren Körperbau und eine relativ geringe Trainierbarkeit selektiert. Sie werden als Welpen mit den Schafen sozialisiert, sodass diese von ihrer Speisekarte verschwinden.

Die Herdenschutzhunde leben mit den zu beschützenden Tieren und lassen nur den Schäfer, der sie regelmäßig füttert, in die Nähe der Herde. Die Herde stellt ihre »Familie« dar, der Mensch dient ausschließlich zur Fütterung. Diese Hunde haben einen sehr niedrigen Beutetrieb, denn wenn sie wegen eines Kaninchens die Herde verlassen würden, wären sie für ihren Job nutzlos.

Meist leben sie zu zweit oder dritt in einer Herde, damit sie gegen Wölfe wirkungsvoller sind. Diese Hunde sind ein sehr sicherer Schutz der Herden, die frei draußen in der Bergwelt leben und machen es möglich, dass Schäfer und Wölfe in der gleichen Gegend nebeneinander existieren können. Werden sie als Familienhunde gehalten, kann es natürlich sein, dass sie dieses Verhalten, auf das sie seit Jahrhunderten gezüchtet wurden, ebenso ausle-

Viele Herdenschutzhunde sind, wie dieser ungarische Kuvasz, auch äußerlich Schafen nicht ganz unähnlich und verschmelzen optisch beinahe mit der Herde, die sie beschützen.



ben möchten und selbstständig, wie sie nun mal sind, entscheiden, ob der Dackel der Freundin Gast oder unerwünschter Eindringling ist. Diese Hunde sind nicht ganz unproblematisch in der Haltung.

Die folgenden drei Typen von Hunden funktionieren da sehr anders. Sie sind mit dem Menschen sozialisiert und das Vieh stellt die »Beute« dar.

Der Herdengebrauchshund diente – und tut es auch heute noch – dem Schäfer, um mit der Herde das ganze Jahr über Land zu ziehen. Diese Hunde arbeiten sehr dicht am Vieh und bringen den Druck seitlich auf die Herde. Sie stellen eine Art permanenten, flexiblen Zaun dar.

Ihr Beutetrieb und eine extreme Hyperaktivität sind der Motor dieser Hunde, die den ganzen Tag hart und unermüdlich an der Herde arbeiten. Ein hohes Maß an Lenkbarkeit und Intelligenz gehören zu ihren Grundeigenschaften. Dieser Hundetyp orientiert sich an optischen Markierungen und gestattet keinem Schaf, diese Linie zu überschreiten. Sie pendeln den ganzen Tag an der Herde hin und her, meist in einem steten Trab. Das bezeichnet man als »Gängel« oder »Furche laufen«. Sie erziehen die Schafe mit einem gezielten Griff, den sie auf den Rippen oder im Nacken ansetzen sollten. Das System ist vergleichbar mit dem eines Elektrozauns: Das Tier, das die Grenze antastet oder ignoriert, wird dafür kurz und wirkungsvoll gestraft. Zum Teil arbeiten diese Experten auch mit der Stimme. Wer noch nie ein Leistungshüten gesehen hat, also eine Prüfung für diese Art von Hunden, dem ist tatsächlich etwas entgangen und er sollte auf jeden Fall versuchen, diese hier wohl älteste Form der Hütehundprüfungen live mit zu erleben. Das Bild vom Wanderschäfer mit seinem Hund hat hier zu Lande Tradition. Die Rassen und Schläge des Herdengebrauchshundes sind der Deutsche Schäferhund, sowie die Holländischen und Belgischen Schäferhunde, der Harzer Fuchs, die Gelbbracke nebst ihrer großen Familie der Altdeutschen Schläge, wie Strobel, Stumper und Schafpudel.

Der Treibhund, der etwa mit den Cowboys die Rinderherden durch die Prärie trieb oder an ganz anderer Stelle auf der Welt die Kühe auf der Alm hütete oder abtrieb, war dafür gemacht, den Druck von hinten, also von der Seite aus, auf der der Mensch ging, auf die Herden zu bringen. Genau wie es der Rottweiler tat, der für den Schlachter die Bullen in das Schlachthaus trieb. Dies war eine typische Funktion des Treibhundes. Er ging mit seinem Menschen zusammen hinter der Herde her. Auch bei diesen Hunden stellt das Vieh die Beute dar und die Hunde müssen eine gewisse Kooperativität und Intelligenz mitbringen, damit sie gut geschult werden können. Zu den Treibhunden gehören: der Cattle dog, Australian Shepherd, die große Familie der Sennenhunde und im Ursprung der Rottweiler.

Der Koppelgebrauchshund hingegen bringt die Herde instinktiv zu seinem Chef. Er arbeitet losgelöst von optischen Markierungen, zum Teil mit großem Abstand zum Vieh und ist auch auf weite Distanzen noch lenkbar. Seine Position ist von seinen Instinkten her seinem Menschen gegenüber, also ganz anders als bei seinen beiden Kollegen der Herden- und der Treibhund. Er hat ein eingebautes »Navigationssystem«, ähnlich einer Brieftaube, damit er in den endlosen Weiten der britischen Bergwelt und Hügellandschaft noch weiß, wo er mit den eingesammelten Schafen hin soll und sie nicht zum Nachbarn bringt.

Die Geschichte des Border Collies, einer der beiden typischen Koppelgebrauchshunderassen, die im Folgenden wiedergegeben wird, erklärt, warum diese Hunde in der Landwirtschaft unverzichtbar und unersetzlich sind. Genauso beweist sie, warum sie für keine andere Nutzung empfohlen werden können. Hunde, die ähnliche Veranlagungen zeigen und auch zuchtgeschichtlich Verwandtschaft aufweisen, sind die australischen Kelpies. Kurzhaarige, meist rote oder braun-schwarze Hunde, die an den großen Merinoschafherden viel Dampf machen und das Einsammeln und Umtreiben der Tiere für ihre Menschen übernehmen.



Kelpie (links) und Border Collie (rechts), die beiden typischen Koppelgebrauchshunderassen, ähneln sich in Arbeitsweise und Bewegungsabläufen stark.

Wie die Borders den Border Collie formten

Steinig und steiles Hochland, eine karge, weitläufige Landschaft ist seine Heimat. Die »Borders«: Grenzgebiete zwischen Schottland und England, sind ein landschaftlich faszinierendes, aber extremes Gebiet.

Auf den kargen Bergläufen und hochmoorigen Hügeln noch landwirtschaftlich produktiv sein zu können, zwang die britischen Farmer in dieser Region zu einer Erfindung, die ihnen bis heute noch niemand nachgemacht hat.

Das Gebiet ist so weitläufig und der Bewuchs auf dem moorigen oder steinigen Grund ist so karg, dass man an Viehbesatz ein Schaf auf vier Hektar (40.000 m²) Land rechnen muss. Im Vergleich zu normalen Verhältnissen: In Deutschland rechnet man zehn Schafe auf einen Hektar! Dort oben finden die Schafe durchaus genügend Nahrung, sie müssen nur weit genug verstreut werden können. So leben auch heute noch riesige Schafherden in diesen Regionen frei hinausgetrieben, weit weg vom Menschen. Nur nutzen sie dem Schäfer nichts, wenn sie wild sind wie Gämsen und er sie nicht wieder einfangen und nach Hause bekommen kann.

Ein hierzulande üblicher Hütehund (korrekter: ein Herdengebrauchshund), wie er hier schon lange im Dienste

des Menschen steht und wir ihn vom Wanderschäfer her kennen, wäre mit dieser Aufgabe maßlos überfordert. Denn die Distanzen, die zurückgelegt werden müssen, um möglichst unbemerkt bis hinter das letzte Schaf zu gelangen, betragen in diesem wüsten Gelände viele Kilometer. Die Vorsicht, um mit so extrem wilden Schafen umzugehen, ist dem Herdengebrauchshund auch nicht zu eigen, und die Fähigkeit, sich auf die Distanz noch durch Pfeifsignale auf den Meter genau lenken zu lassen, findet man in keiner anderen Rasse. Das einfache Interesse an der Arbeit am Vieh reicht demnach nicht aus.

Ein zu heftiger Hund würde das Vieh zu sehr erschrecken und vermutlich die Hänge hinunterstürzen. Also musste tatsächlich ein Spezialist her. Es entstand ein Hund mit einer unermüdlichen Hyperaktivität, einem





extremen Beutetrieb, einer hohen Trainierbarkeit und einer starken Belastbarkeit, gewürzt mit einer entsprechenden Führigkeit. Ein Spezialist, der den Farmern bei dieser halsbrecherischen Arbeit pausenlos zur Seite stand.

Der Name, den diese Rasse trägt, sagt schon vieles über sie aus. Ein Hund aus den Borders. In dieser Gegend nannte man alles was nützlich war Collie, also eine Schubkarre, eine Forke oder einen Kugelschreiber. Ebenso auch einen nützlichen Hund. Für die Farmer war dieser Hund einfach ein nützliches Ding, ein Werkzeug, eben ein »Collie«. Also ein Border Collie.

Es war den Schäfern immer egal, wie diese Hunde aussehen, entscheidend war einzig und allein ihre Fähigkeit, mit den Schafen umzugehen. Bis heute gibt es im Leistungszuchtverband »International Sheepdog Society (ISDS)« keinen Rassestandard, denn es ist den Praktikern bewusst, dass eine Zucht nach äußerlichen Merkmalen wohl das Ende dieser fantastischen Hunde wäre.

Von Schäfern für Schäfer

Die Zucht auf reine Leistungsmerkmale bedeutet auch, dass andere Merkmale vernachlässigt wurden, weil man sie nicht brauchte. Wichtig waren ein funktioneller, gesunder Körperbau, ein leistungsfähiger Bewegungsablauf, kräftige Knochen, ein gerader Rücken und eine bewegliche, handliche Größe. Genauso brauchen diese Hunde eine tiefe, breite Brust und eine gute Winkelung der Läufe, ebenso wie große, feste, kräftige Pfoten.

Allerdings braucht der Schäfer für solche Merkmale keinen Standard. Der Standard und die Selektion ergaben sich draußen in der Praxis von selbst, denn ohne ein entsprechendes Gebäude würde ein Hund solche Strapazen bei der Arbeit niemals durchstehen.

Ob das Fell nun einfarbig war oder bunt, lang oder kurz, wie der Hund die Ohren trägt, welche Farbe seine Augen haben, all das war dem Farmer gleich. Hauptsache, die Qualität der Arbeit stimmt. Von ihren Rennpferden sagen die Briten gerne »They run in all shapes« – will sagen, wie sie aussehen, ist völlig nebensächlich, solange sie schnell sind. Das Gleiche gilt auch für die Hunde.

Und so war der Border Collie schon immer ein Hund von Schäfern für Schäfer.



Der Border Collie war schon immer ein Hund von Schäfern für Schäfer.

